

DIE SUCHE NACH EINER BESSEREN KIRCHE UND EINER BESSEREN WELT

Dragan Jakovljević / Heinz Krumpel

Erwin Bader, Riccardo Lombardi und das Konzil. Kann Liebe die Welt verändern? Vorwort Federico Lombardi. Wien : LIT Verlag 2016, S.353.

Diese Ausgabe ist der geschichtlichen Rekonstruktion und systematischen Würdigung des Werkes von Riccardo Lombardi (1908–1979) SJ gewidmet, der zugleich dem franziskanischen Prinzip des evangelisch begründeten *Verzichts auf Gewalt* nahestand und sich für die Gestaltung einer Kirche einsetzte, wie sie nach seiner Überzeugung Jesu Werk ist und deren eigentliches Wesen *die Liebe* ist. Dieser Pater Lombardi war ein sendungsbewusster, begabter Volksprediger (er wurde im Volk als »Mikrofon Gottes« tituliert), der in den Nachkriegsjahrzehnten weltweit große Zuhörerschaft um sich gesammelt hat. Er galt als Prophet und war fest davon überzeugt, dass »das beste Zentrum der guten Kräfte auf dieser Erde die Kirche sei«. Denn: »Welche andere Institution hätte während so vieler Jahrhunderte auch nur annähernd so stabil und treu selbstlose Werke der Liebe im Dienste der Menschheit gesetzt...?«(24–25). Der Wiener Religions — und Sozialphilosoph Erwin Bader bringt dessen gesamtes öffentliches Wirken zusammenfassend so zum Ausdruck:

»Dieser Prediger erinnerte uns daran, dass die zentrale Botschaft von Jesu letztlich war, *dass die ganze Welt erlöst, also besser werden soll*«(32, Hvhb. D.J.).

Und um dieses weitreichende Ziel zu erreichen, bedürfe es einer Reform der Kirche. Sie sollte nämlich »wirklich und gänzlich von ihrem Sendungsauftrag durchdrungen sein«, »alle ihre Tätigkeiten sollten aus dieser zentrale Perspektive neu verstanden werden«(a.a.O.). Denn:

»Wenn die Welt reformiert werden soll, dann muss sich zuerst einmal die Kirche selbst einer Reform unterziehen«(55) — macht Bader die Bestrebung Lombardis klar.

Also vertraute Lombardi darauf, dass die Kirche Jesu Christi nur in der Weise einer *permanenten Reform* (*ecclesia semper reformanda est*) authent-

* Prof. Dr. Dragan Jakovljevic, Universität von Montenegro in Podgoriza, Email: draganjakovljevicnk@gmail.com

** Prof. Dr. habil. Heinz Krumpel, Universität Wien, Email: heinz.krumpel@univie.ac.at

tisch bleibt. Daraus folgt laut Bader Lombardis Intention, »...die Kirche vor zu viel Bürokratisierung zu schützen und besser erkennbar zu machen, was Jesus gewollt hat, nämlich als eine Gemeinschaft, die in Liebe vereint ist und deren Liebe in der Welt wirksam wird...« (143).

Es ist verständlich, dass Lombardi, der von solchen Intentionen geleitet und sehr erfolgreich öffentlich wirksam war, jene christliche Persönlichkeit wurde, die »erstmal im intensiven Gespräch mit Papst Pius XII., nicht nur eine Reform, sondern ein Konzil angeregt« hat. — Ein Befund übrigens, den auch Hans Küng bezeugt. Dabei hat er bereits jenen Begriff gebraucht, den »Papst Johannes XXIII. dann weiter verbreitet hat, um das Anliegen des Konzils auszudrücken: *Aggiornamento*«(20). Doch bevor es zu einem Konzil kam, (1952) hat Lombardi die »*Bewegung für eine bessere Welt*« ins Leben gerufen, die sich seither ausgebreitet und bis heute ihre humanitäre Tätigkeit weltweit entfaltet. Wenn auch der Gründungsakt dieser Bewegung (*Movimento Mondo Migliore*) am 10 Februar 1952 durch Papst Pius XII. erfolgte, war der eigentliche Inspirator Lombardi (121). In einer Ansprache rief der Papst dazu auf, »dass eine ganze Welt von Grund neu gemacht werden muss, von der Grausamkeit zur Humanität«, zu »einer kompletten Erneuerung des christlichen Lebens [...]; zu einer Verteidigung moralischer Werte [...] einer Verwirklichung der sozialen Gerechtigkeit und der Re-Konstruktion der christlichen Ordnung« (121).

Hinsichtlich des Konzils stellt Bader fest:

»Der Geist des II. Vatikanischen Konzils hat die meisten Reformanliegen Lombardis aufgegriffen, vor allem dass die Güte Gottes sichtbar gemacht werden sollte, indem keine Verurteilung von Andersdenkenden mehr stattfinden soll«(352).

Und was die Tätigkeit der von ihm gegründeten Bewegung anbetrifft, ergänzt er:

»Die Bewegung für eine bessere Welt trägt heute das Erbe Lombardis in alle Welt. [...] Lombardi hat nicht nur geschichtliche Bedeutung als jener Prediger und Reformator, der das II. Vatikanische Konzil angeregt hat. Er ist heute noch durch die weltweite Bewegung für eine bessere Welt präsent«(352–353).

Der Verfasser hat sich aber auch zum Ziel gesetzt, »parallel zur Darstellung von Leben und Werk Lombardis wichtige Probleme sowohl der Kirche als auch der Welt unter Berücksichtigung der Sozial— und Geistesgeschichte in Hinblick auf das II. Vatikanische Konzil« zu beleuchten — wobei Lombardis Persönlichkeit stets im zeitgeschichtlichen Kontext behandelt wird (19). Diese Zielsetzung wurde im Rahmen des Buches konsequent verfolgt und auch verwirklicht. Dabei durchzieht das ganze Buch die Überzeugung, dass die Reformen, die Lombardi vorgeschlagen hat, sowie auch der Geist seiner Predigten und Bücher *einen neuen Blick auf die Kirche und Welt von heute* ermöglichen (20)!

Im Kontext Lombardis reformatorisch ausgerichteter Bemühungen kommt dem Dialog eine besondere Rolle zu:

»Wenn Lombardi den Dialog als ein zentrales Element des Christentums verkündet, dann darf nicht übersehen werden, dass er damit einen philosophischen Begriff in der Theologie neu verankern möchte [...] Fast alle, ja vielleicht so gut wie alle Erneuerungsvorschläge Lombardis lassen sich in der Praxis auf den zentralen *Vorschlag zur Förderung des Dialogs* zurückführen« — hebt Bader hervor (296–297).

Lombardis Weltoffenheit erhält seinen sichtbaren Ausdruck durch seine Vorträge und Predigen in Europa, der USA, Lateinamerika, Asien und Afrika in fünf Fremdsprachen. Gegenüber Angehörigen anderen Religionen war er stets dialogbereit, was auch seiner Überzeugung entsprach, wonach das Reich Gottes *alle* Menschen guten Willens umfasse. Mit der »Bewegung für eine bessere Welt« wurde Lombardi auf allen Kontinenten bekannt. Es war sein Bemühen, in dieser Bewegung alle Teilbereiche der Kirche miteinander zu verbinden.

Im Tagebuch schrieb Lombardi am 15. Oktober 1973: »Auch mich hat der Prozess der Befreiungstheologie in Besitz genommen, wenn dieser vollständig verstanden wird, als einer, der bis in den Himmel reicht. Mehr und mehr verstehe ich, wie das Christentum im Engagement für die Erde gelebt werden sollte, als ein Weg zum Himmel« (312). Er war überzeugt, dass die christliche Religion die Kraft in sich berge, die Welt durch Liebe zu verändern.

Es ist ein Vorzug des Buches, dass der Autor aus einer ideengeschichtlichen Perspektive heraus dem Leser zeigen kann, warum das Zweite Vatikanische Konzil mehr als andere stattgefundenen Konzilien historisch notwendig war und dass viele Ideen des Reformdenkens von Lombardi aus seiner *spirituell-philosophischen Deutung der Geschichte* hervorgegangen sind. Ausgehend vom geschichtlichen Horizont der Antike und den frühen Konzilien bis zu gedanklichen Reflexionen zur neuzeitliche Vorgeschichte des Konzils zeichnet der Autor jene historischen Linien nach, die es erlauben, die Bedeutung des II. Vatikanischen Konzils für unsere Zeit klar zu erkennen. Besonders die Grausamkeit der zwei Weltkriege im 20. Jahrhundert regte Pater Lombardis Denken an. Ihm ging es um die Neubelebung der Kirche, denn nur im Rahmen einer grenzenlosen Liebe, Friedfertigkeit und Barmherzigkeit kann die Kirche effektiv für eine bessere Welt wirken.

Eindrucksvoll gelingt es E. Bader darzulegen, wie Lombardi in seinen religionsphilosophischen Vorträgen und Vorlesungen an mehreren europäischen Universitäten und später weltweit auf den großen Plätzen der Städte sich mit philosophischen Strömungen wie Positivismus, Materialismus, Existenzialismus, Skeptizismus auseinandersetzt. Lombardi ging es um ein »gelebtes und sozial angelegtes Christentum« und für die Reformbedürftig-

keit der Politik forderte er (besonders in Lateinamerika) eine Art »christliche Sozialrevolution« (89).

Erwin Bader hat detailliert und überzeugend Lombardis Denken u.a. zwischen Reformen und Traditionen, Reformen und Dogmen und Strukturreform herausgearbeitet (164 — 167). Die von ihm vorgenommene ideengeschichtliche Aufarbeitung im Kontext des Konzils ermöglicht den Leser einprägsam die Bedeutung des II. Vatikanischen Konzils besser zu verstehen und zu sehen, wie damit eine neue geschichtliche Periode Einzug gehalten hat. Das untermauert der Autor auch mit aufschlussreichen Rückblicken auf die Entwicklung des bisherigen Christentums. Z. B.: Warum wurde nach der antiken Christenverfolgung unter Kaiser *Konstantin* erstmals die Ausübung der christlichen Religion frei und öffentlich anerkannt? Der Kaiser förderte ein einheitliches Christentum als Stütze des Reiches (180–181). E. Bader stellt hier die heute wieder aktuelle Frage, ob das Christentum anders als durch die staatliche Anerkennung überhaupt überlebt hätte.

Die Philosophie der Renaissancezeit wird von Lombardi zwar als Einbruch der Geistesgeschichte interpretiert, aber um diese Zeitepoche wirklich besser verstehen zu können, ist es für E. Bader wichtig, auch *die beschleunigte Christianisierung Europas* seit der konstantinischen Wende anzuerkennen. Ohne die Umstände während der Zeit Konstantins im Gedächtnis zu haben, scheint es dem Autor schwer, die Besonderheit der neuen Reform der Kirche, speziell das Zweite Vatikanische Konzil, richtig zu verstehen (187), denn das Zweite Vatikanische Konzil signalisierte das *Ende* der konstantinischen Ära und den Anfang einer neuen Geschichtsperiode.

An dieser Stelle fügen sich die interessanten Ausführungen von E. Bader über Lombardi und die Geschichtsphilosophie (239) sehr gut ein. Denn Lombardi war als Wissenschaftler und religiöse Persönlichkeit zutiefst an philosophischen und geschichtsphilosophischen Themen interessiert und bemühte sich, zwischen Rationalität und Glauben gangbare Wege zu finden.

Einen lesenswerten Abschnitt dieses Buches (323–330) bildet die Wiedergabe eines Interviews des damals jungen Theologiestudenten Hans Küng mit Lombardi, das dieser im Jahr 1953 für eine Zeitschrift der deutschsprachigen Theologiestudenten in Rom geführt hat. Dort hat sich Lombardi in dem Sinne geäußert, dass es »zuerst einmal allen Christen zum Bewusstsein gebracht werden« müsse, »dass eine allgemeine Erneuerung überhaupt nottut, und dass sie nur auf breiter Front unternommen werden soll«(326). Auf Küngs Frage, wie man das Entscheidende kurz zusammenfassen könne, antwortete Lombardi so:

»Erstens: eine Bewegung des Gewissens und der persönlichen Begeisterung zu schaffen. Zweitens: alle unsere Positionen systematisch zu überprüfen und alle unsere Kräfte zu mobilisieren«(a.a.O.).

An diesen beiden Prinzipien hat Lombardi im weiteren Verlauf seines Wirkens festgehalten, die folgende methodische Regel dabei geltend machend: »Keine Vergeudung der Kräfte durch zweitrangige Aufgaben!«(327).

Im gleichen Gespräch hat er letztlich die folgende These formuliert, innerhalb der er den grundsätzlichen Unterschied einer authentisch christlicher Einstellung im Vergleich zum Kollektivismus (bzw. Sozialismus) einerseits, und dem Liberalismus andererseits betonte::

»Nur das Christentum fordert als wesentliche Ausprägung seines Geistes *Gerechtigkeit in Freiheit*«(a.a.O.).

Es handelt sich offensichtlich um eine These, die auch hinsichtlich der Herausforderungen unserer Zeit wohl ihre Relevanz behielt.

Johannes Paul II., hat treffend bemerkt, Lombardi habe sich ausgezeichnet »durch seinen großherzigen Einsatz für eine christliche Erneuerung des Gewissens und des Lebens« — was man als eine Bilanz seines Wirkens gelten lassen kann. Er strebte dabei eine friedliche und gerechte Gestaltung des Lebens der Menschheit an, getragen von einer spirituellen Einheit von Menschen aller Kontinente, die im Zeichen der Liebe stünde.

Es ist beeindruckend, wie der Autor das Leben und Wirken des Jesuiten Ricardo Lombardi im Lichte des Konzils analysiert und dessen historische Bedeutung für das Gesamtleben der Kirche herausarbeitet. Ausgehend von dem übersichtlich und inhaltlich sehr gut gegliederten Buch von Erwin Bader kann zusammenfassend gesagt werden, dass es dem Autor überzeugend gelingt, in Anbetracht der globalen Probleme und der kulturellen Vielfalt in unserer Zeit, neue Kenntnisse und differenzierte Sichtweisen zu Riccardo Lombardi und dem Konzil vorzulegen. Deshalb ist dieses Buch nicht nur den Theologen und christlichen Intellektuellen, sondern zugleich einer breiteren Leserschaft zu empfehlen.

Der emeritierte Prof. der Wiener Universität Erwin Bader hat uns in seinen kenntnisreichen Ausführungen eine bedeutende christliche Persönlichkeit des XX. Jahrhunderts lebendig werden lassen, deren positive Einflüsse bis in unsere Gegenwart hin reichen. Und auch für die Kirche und Welt im vorrückenden XXI. Jahrhundert ihre Relevanz behalten.